

aber intelligenteren und schlauerer Araber, der übrigens ebenso roh und grausam ist, als jener. Der vorzugsweise die Städte bewohnende Maure, also ein Gemisch der seinerseits von den Spaniern vertriebenen Araber mit den Nachkommen der Mauritanier, hat vom Berber die weiße Hautfarbe und vom Araber die höhere Intelligenz, die er jedoch als Kaufmann, Handwerker und Beamter oft zum Nachteil seines Nächsten verwendet. Es ist gewiß auffallend, daß sich unter den Berbern, also einem hamitischen Volksstamme, nicht so selten blonde und helläugige Leute finden; man hat wohl mit Recht diese Erscheinung auf das Eindringen germanischer Völker, Vandalen und Westgoten zurückgeführt, von denen ein großer Teil in dem eroberten Lande geblieben und in der einheimischen Bevölkerung aufgegangen ist. Es gilt dies übrigens mehr von den im Norden wohnenden Amägigh, wozu also die Rifbewohner gehören, als von den Scheluh im Süden.

Die Landessprache in Marokko ist das Arabische, und zwar der sogenannte maghribinische Dialekt, der als der am wenigsten reine gilt. In der That ist derselbe mit vielen berberischen Worten vermischt; die Berber selbst, obgleich die Mehrzahl das Arabische spricht, haben ihre eigene Sprache. Sie treiben Viehzucht und Ackerbau, soweit wie dies in den gebirgigen Gegenden möglich ist, und es ist erstaunlich, zu sehen, mit welchem Fleiß diese Bergbewohner dem undankbaren Boden jedes Fleckchen Erde abzugewinnen wissen, um ein kleines Gerstenfeld anzulegen. Die Berber des Nordens, also die Rifioten, trieben früher auch eine lebhafte Schiffahrt, und waren als kühne Piraten sehr gefürchtet; bei den Scheluh im Atlasgebirge und den Ländern südlich davon, in Bad-Sus, Tafilalet zc., findet man eine hochentwickelte Industrie in Leder- und Metallwaren.

Diese Berber, besonders aber die Rifioten, sind es, die seit den ältesten Zeiten den aufeinander folgenden Regierungen in ihren schwer zugänglichen Gebirgen meist mit Erfolg Widerstand geleistet haben.

Auch jetzt sind, namentlich die Ruwafah, fast unabhängig und zahlen nur dann in Form von Geschenken Steuern an den Sultan, wenn er oder seine Generale mit überlegener Heeresmacht in ihr Gebiet eindringen. Gefährlich würden sie nur dann dem bestehenden Staatswesen werden, wenn sie sich unter einander verbänden, um gemeinsam der Regierung die Spitze zu bieten. So weit gehen sie aber nicht. Ihr Zweck ist nur, möglichst wenig Abgaben an den